

# «Das Trauma meiner Eltern lag wie ein Schatten über allem»

Anita Winters Eltern überlebten den Holocaust. Sie merkte erst mit der Zeit, dass ihre Familie anders ist.

VON NOEMI LEA LANDOLT (TEXT)  
UND CLAUDIO THOMA (FOTO)

Es gibt immer weniger Zeitzeugen. Vielleicht gibt es schon in zehn Jahren gar keine mehr. Niemand, der vom Grauen der NS-Zeit erzählen kann, weil er es selbst erlebt und den Holocaust überlebt hat. Anita Winter setzt sich dafür ein, dass die Geschichten nicht vergessen gehen. Sie gehört zur zweiten Generation. Ihre Eltern sind beide vor dem Krieg in Deutschland geboren – der Vater 1922 in Heilbronn, die Mutter 1934 in Nürnberg – und haben den Holocaust überlebt. Ihr Vater erlebte die Reichspogromnacht alleine in Berlin, versteckt hinter einem Schrank. Ihm

**«Unsere Generation muss eine eigene Sprache finden, um den Schrecken des Holocausts an die nächsten Generationen weiterzugeben.»**

ANITA WINTER

gelang die Flucht in die Schweiz. Ihre Mutter sprang als Kind aus einem Deportationszug, war ständig auf der Flucht, lebte im Versteck und später zeitweise unter falschem Namen in einem christlichen Kloster in Frankreich.

Von ihren Eltern lernte Anita Winter früh, nicht an Materiellem zu hängen. Für sie war es normal, dass Mäntel und Pässe immer bereitlagen, damit die Familie innert aller kürzester Zeit hätte fliehen können, so wie es ihre Mutter im Krieg oft musste.

Die Schulzeit verbrachte Anita Winter in Baden. Sie war die einzige jüdische Schülerin in einer nichtjüdischen Welt und musste sich schon früh immer wieder erklären. Ihre Eltern hatten sie religiös erzogen. Auf Schulausflügen konnte sie keine Bratwurst essen, weil diese nicht kosher ist. Am Samstag ging sie zwar zur Schule, schrieb aber keine Prüfungen. Anita Winter war anders als die anderen Kinder. Sie wusste, dass ihre Eltern den Holocaust überlebt hatten. «Ihr Trauma lag wie ein Schatten über allem.»

## Die Mutter schwieg

Was genau ihre Eltern durchgemacht haben, das wusste sie lange nicht. Der Vater erzählte viel vom Krieg und hielt auch Vorträge in Schulen. Die Mutter aber schwieg. «Wahrscheinlich wollte sie uns Kinder schützen oder war noch nicht bereit, darüber zu sprechen.» Als Kind und Jugendliche hat Anita Winter ihrer Mutter kaum Fragen gestellt. «Ich

## «Holocaust Artist»



### Fishel Rabinowicz

wurde 1924 in Polen geboren. Er überlebte den Krieg in diversen Konzentrationslagern und erlebte die Befreiung in Buchenwald. 1947 kam er in die Schweiz. Seit seiner Pensionierung verarbeitet er seine Biografie in grafischen Bildern. Informationen zur neuen Ausstellung «Holocaust Artist» gibt es ab Montag auf der Website der Stiftung: [www.gamaraal.org](http://www.gamaraal.org)



Anita Winter war die einzige jüdische Schülerin an der Kanti Baden und musste sich schon früh immer wieder erklären.

wusste, dass meine Mutter weinen würde, wenn ich sie nach dem Krieg frage. Deshalb sagte ich ihr immer, ich wisse alles.»

Es waren aber lange nur Puzzleteile. Viele Verwandte, die nicht mehr da waren oder fehlende Erinnerungstücke. Es gab zum Beispiel kein altes Spielzeug aus der Kindheit der Eltern und auch kaum ein Kinder- oder Familienfoto. Dafür erinnert sich Anita Winter an die Albträume ihrer Mutter und daran, wie sich diese abwenden musste, wenn am Bahnhof Baden ein Güterzug vorbeirauschte. Es erinnerte sie an die Deportationszüge.

Details über das Leben ihrer Eltern während des Kriegs hat Anita Winter aber erst durch ihre eigenen Kinder erfahren. Sie seien viel unverkrampfter auf die Grosseltern zugegangen. Ihr ältester Sohn hat als Maturarbeit ein Buch über das Überleben seiner Grosseltern im Zweiten Weltkrieg geschrieben. «Er sass viele Stunden mit ihnen zusammen und hat jene Fragen gestellt, die ich nicht wagte zu stellen», sagt Anita Winter.

Die Geschichten und Erlebnisse von Holocaust-Überlebenden, die teilweise kaum in Worte gefasst werden können, berühren Anita Winter zutiefst. Es sei

die Verantwortung ihrer Generation, dafür zu kämpfen, dass sich das Grauen nie wiederholt, und der Holocaust nie vergessen geht. Mit jedem Zeitzeugen, der stirbt und nicht mehr berichten kann, werde das schwieriger. «Wir werden die Zeitzeugen nie ersetzen können», ist sich Anita Winter bewusst. «Deshalb muss unsere Generation eine eigene Sprache finden, um den Schrecken des Holocausts an die nächsten Generationen weiterzugeben.»

2014 gründete sie die Stiftung «Gamaraal», die sich für bedürftige Holocaust-Überlebende einsetzt. Ausser-

dem leistet die Stiftung Aufklärungsarbeit, zum Beispiel an Schulen und Universitäten. Zusammen mit dem Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich hat sie die Wanderausstellung «The Last Swiss Holocaust Survivors» konzipiert. Die Ausstellung zeigt anhand der Biografien der Überlebenden, wohin Antisemitismus führen kann. Am kommenden Montag wird in Bern im Rahmen des Internationalen Holocaust-Gedenktages eine neue Ausstellung der Stiftung eröffnet. Gezeigt werden Bilder von Fishel Rabinowicz, einem Holocaust-Überlebenden, der so seine Vergangenheit verarbeitet (siehe Box).

# «Wahnsinnig dumm», aber erlaubt

Wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses musste sich ein ehemaliger Polizist vor dem Bezirksgericht Baden verantworten.

VON KELLY SPIELMANN

Am 9. März vergangenen Jahres wird Renato\* ein Strafbefehl zugestellt: «Der Beschuldigte hat ein Geheimnis offenbart, das ihm in seiner Eigenschaft als Beamter anvertraut worden ist», steht darin. Ihm drohen eine Geldstrafe von 60 Tagessätzen à 130 Franken und eine Busse von 1000 Franken. Die Rede ist von einem Ereignis im Mai 2016, das den Polizisten den Job gekostet und ihn vor das Bezirksgericht Lenzburg geführt hat.

Begonnen hat alles, als Renato wegen häuslicher Gewalt zu einem Einsatz ge-

rufen wurde. Die Wohnung des Opfers Lorena\* und ihrem Freund Jörg\* sei so stark demoliert gewesen, dass Lorena und ihr Kind in einer Sozialwohnung untergebracht werden mussten. Die Bedingungen in dieser seien jedoch schlecht gewesen. «Deshalb habe ich ihr am 23. Mai geschrieben und ihr angeboten, dass sie jederzeit eine Weile bei mir wohnen darf», erklärt Renato der Richter. Dieses Angebot nahm Lorena an und zog einen Tag später beim Polizisten ein. Rund eine Woche später begannen die beiden eine Affäre.

## Ohne Führerschein unterwegs

Zwei Tage nach dem Einzug Lorenas in der Wohnung von Renato entdeckte dieser – zu diesem Zeitpunkt nicht im Dienst – Jörg in dessen Auto. Da Renato wusste, dass dem Mann nach dem Einsatz wegen häuslicher Gewalt der Führerausweis entzogen wurde und vermu-

tete, dass er unter Drogeneinfluss stehen könnte, rief er seine Arbeitskollegen herbei, welche den Fall übernahmen. Ab diesem Zeitpunkt gehen die Aussagen in zwei verschiedene Richtungen: Lorena und Jörg, die wenige Wochen später wieder ein Paar waren, geben an, dass Renato Lorena vom positiv ausgefallenen Drogentest berichtete. Renato hingegen betont, ihr nie etwas davon erzählt zu haben.

## Vollumfänglicher Freispruch

Renatos Verteidiger plädierte nach der Befragung seines Mandanten auf einen vollumfänglichen Freispruch. Lorena und Jörg habe sich an Renato rächen wollen, weil dieser eine sexuelle Beziehung mit Lorena führte. Bei den Einvernahmen haben die beiden zwar die gleiche Geschichte erzählt, jedoch ein Detail falsch genannt: Beide sagten aus, dass Renato Lorena am Tag ihres Einzugs vom

Drogentest berichtet habe. Dies könne gar nicht stimmen, da sich der Vorfall erst zwei Tage später ereignet hat.

Diesen Ausführungen musste auch Bezirksgerichtspräsidentin Gabriella Fehr zustimmen. Nach zwanzig Minuten eröffnete sie das Urteil: Freispruch. Es sei zwar «wahnsinnig dumm» und wahrscheinlich gar «moralisch verwerflich» gewesen, dass der Polizist nach seinem Einsatz noch Kontakt zu Lorena hatte, sie zum Wohnen eingeladen und eine Affäre mit ihr hatte. «Aber wir sind keine moralische Institution», sagte Fehr. Da wegen den widersprüchlichen Aussagen von Lorena und Jörg zu starke Zweifel an seiner Schuld bestünden, müsse sie Renato freisprechen. Die Zivilforderungen des Privatklägers wurden auf den Zivilweg verwiesen. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

\*Alle Namen von der Redaktion geändert

INSERAT

## Überflüssig & unnützlich!

«Durch das Einfrieren der Bauzonen würden die Baulandpreise und somit die Preise für Wohn- und Gewerbeimmobilien ansteigen.»



Hansjörg Knecht  
Nationalrat, Präsident  
HEV Aargau



[www.radikale-zersiedelungs-initiative-nein.ch](http://www.radikale-zersiedelungs-initiative-nein.ch)

Radikale  
Zersiedelungs-Initiative  
**NEIN**